Illustrierte Weltschau

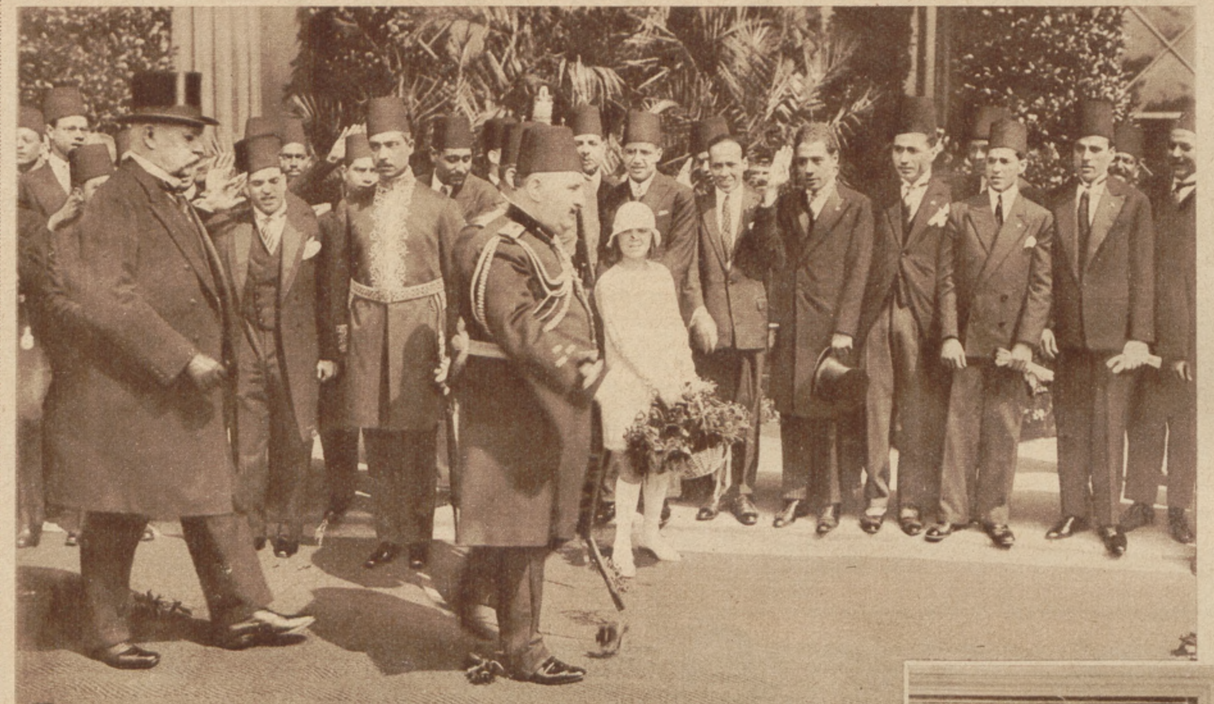
Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

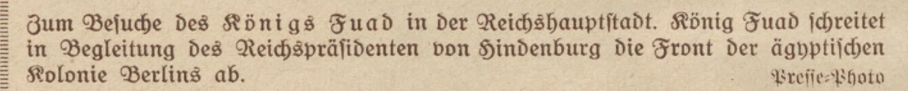


Vererbte Vogelfreundschaft

Prof. Dr. Thienemann, der weltbekannte Leiter der Vogelwarte Rositten in Ostpreußen, dessen Rücktritt von seinem Posten wir kürzlich gemeldei haben, mit seinem Sohne, der den Kaiseradler „Sturm", ein Prachtstück der Rossittener Jagdvogelzucht, auf der Faust trägt. Der Sohn begeistert für den Beruf des Vaters. Wie oft ist es umgekehrt!



Graf Julius Andrassy, der letzte Außenminister der österreichisch-ungarischen Monarchie und ein treuer Verfechter des Bündnisses mit Deutschland, starb im Alter von 69 Jahren — Keystone



Zum Besuche des Königs Fuad in der Reichshauptstadt. König Fuad schreitet in Begleitung des Reichspräsidenten von Hindenburg die Front der ägyptischen Kolonie Berlins ab. — Presse-Photo



Während der Unterzeichnung des Young-Planes als Abschluß der Pariser Sachverständigen-Konferenz. — Er legt eine schwere Fronlast auf die Schultern des gegenwärtigen und des noch ungeborenen deutschen Geschlechtes. Rechts Dr. Schacht (×), in der Mitte links Owen Young (××) — Sennecke



Im Anschluß an die feierliche Unterfertigung der Lateranverträge durch Mussolini und den Kardinal Staatssekretär Gasparri übernahm die Schweizergarde des Papstes die Wache in der Papststadt. — Die zum Zeichen des Protestes verschlossen gebliebenen Halbflügel des berühmten Bronzetores im Vatikan werden nach fast 60 Jahren durch die päpstliche Schweizergarde zum ersten Male geöffnet



Von der Tagung des Völkerbundrates in Madrid. Plenarsitzung des Völkerbundrates im Senatspalast in Madrid. An der Stirnseite des Tisches in der Mitte der derzeitige japanische Vorsitzende, Botschafter Adatschi; links vom Vorsitzenden Briand, der italienische Delegierte Scialoja und Reichsaußenminister Dr. Stresemann

Im Spiegel des Tages

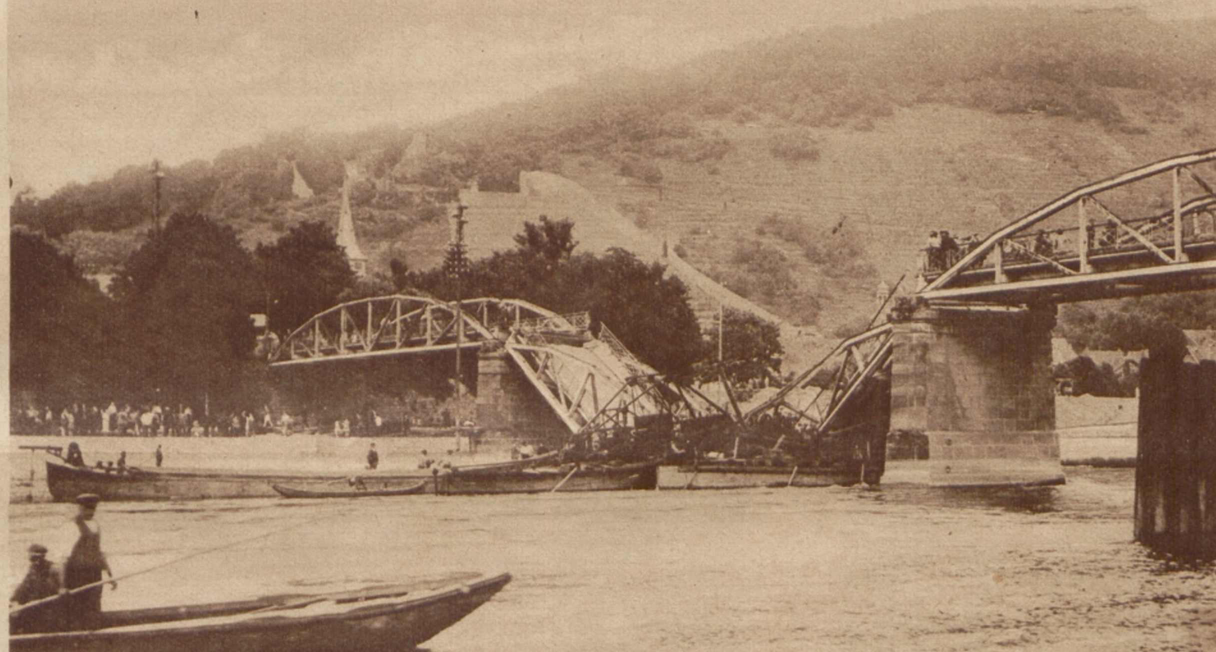


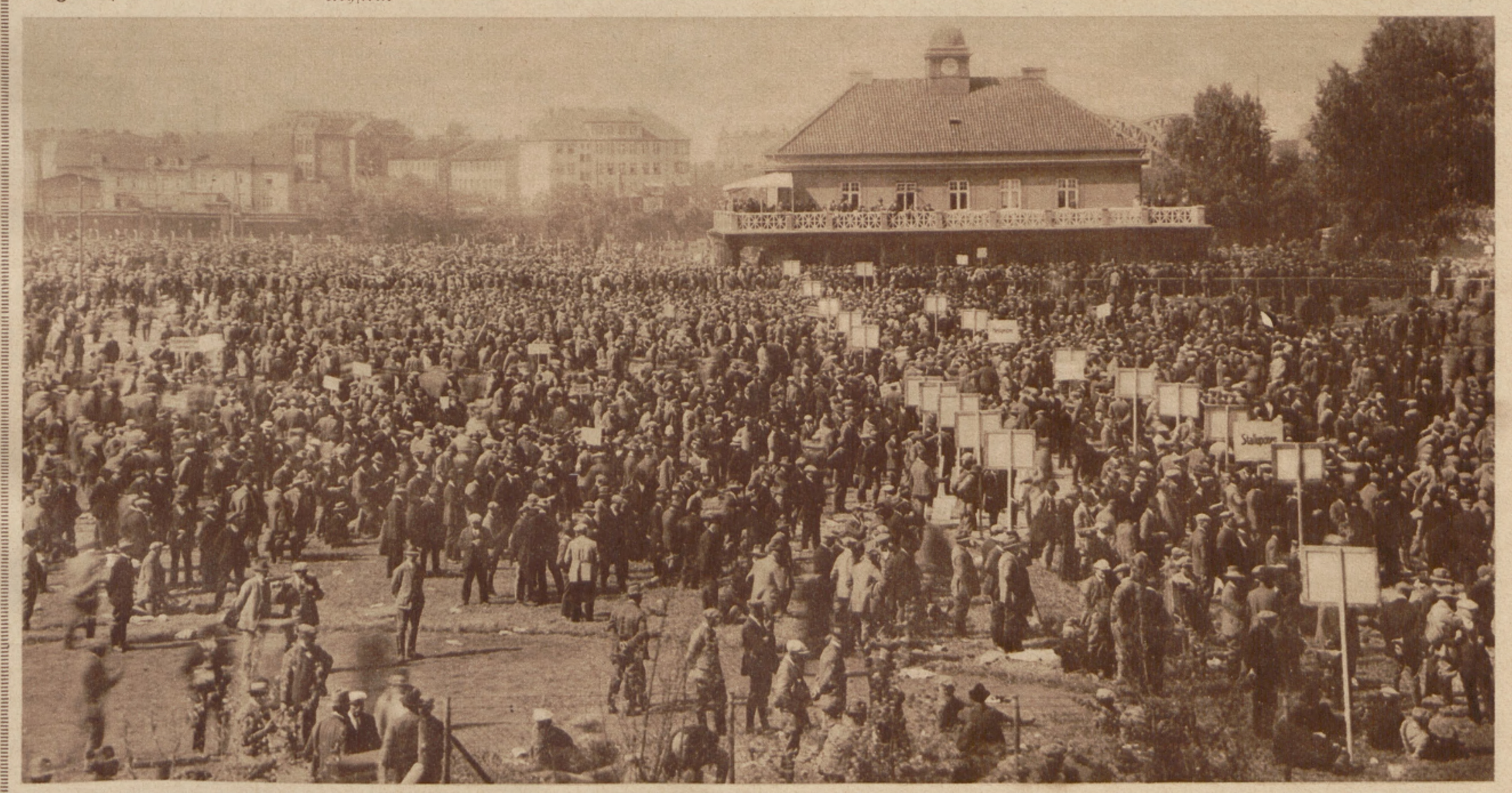
Zur Silberhochzeit des mecklenburgischen Großherzogspaares in Ludwigslust war auch eine Abordnung mecklenburgischer Bauern in ihren Landestrachten erschienen, die die Glückwünsche des Landvolkes überbrachten

Sennecke

Oben rechts: Das Ehrenmal der baltischen Landeswehr in Riga, welches erst kürzlich anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Befreiung Rigas von den Bolschewisten errichtet worden war, wurde von Bubenhänden in die Luft gesprengt. — Das zerstörte Denkmal auf dem Rigaer Waldfriedhof S. B. D.

Rechts: → Ein Teil der Mainbrücke zwischen der Bahnhalte Klingenberg bei Trennfor und der Stadt Klingenberg stürzte kürzlich ein, wobei ein Arbeiter getötet, vier weitere schwer verletzt wurden. — Die Unglücksstätte Keystone





Land in Not! — Etwa 30 000 ostpreußische Landwirte ballten sich in Königsberg in Ostpreußen anläßlich einer gewaltigen Massenkundgebung für Beseitigung der drückenden Not der Bauernschaft zusammen. — Die Massen während der Ansprachen Alfred Kühlewindt, Königsberg in Ostpreußen

Zehn Jahre Versailles!

Es ist der Tag der tiefsten Demütigung, der am 28. Juni sich zum zehnten Male jährt. Die vierzehn Punkte Wilsons, auf Grund deren Deutschland die Waffen niedergelegt, hatten einen Frieden verheißen, nach dem es weder Sieger noch Besiegte geben sollte, hatten versprochen, daß bei der Neuregelung von Staatsgrenzen der freie, unbeeinflußte Wille der Bevölkerung entscheiden sollte, hatten einen Frieden ohne Kriegstribute verbürgt. Breite Schichten des deutschen Volkes und seiner Verbündeten sahen damals in den Worten des amerikanischen Präsidenten eine Leuchte zu neuen Friedenswegen. Versailles hat aus dieser hochgereckten Fackel einen Irrwisch gemacht, der die Besiegten in die tiefe Nacht der Fronarbeit und Rechtlosigkeit verlockt hat. Denn das Diktat von Versailles bedeutet für die Deutschen völlige Rechtlosigkeit, gewaltsame Abtrennung von Gebietsteilen an allen Grenzen, ja sogar die Verhinderung des Anschlusses Österreichs gegen den ausdrücklichen Willen der Bevölkerung, Fortnahme der deutschen Kolonien und eine Tributlast, die schwer auf zwei Generationen drücken wird. Wer heute den „Friedensvertrag" wieder vornimmt und ruhig wägend von Anfang bis zu Ende durchliest, ist von neuem aufs tiefste erschüttert von der Wucht des Hasses, die den Besiegten hier entgegengeschleudert wird, von der bürokratischen Gründlichkeit, mit der den Deutschen auf der Erde auch jedes Recht bis ins kleinste genommen wird.

Wohl ist manche Bestimmung im Laufe der zehn Jahre automatisch erloschen, wohl sind die diplomatischen Beziehungen Deutschlands mit den Staaten der Erde wieder aufgenommen und damit auch den Deutschen wieder ein gewisser Rechtschutz zuerkannt worden, — die Grundbestimmungen von Versailles bestehen aber auch heute noch. Geblieben ist trotz aller Aufklärungsarbeit der berüchtigte § 231 mit der Kriegsschuldlüge, geblieben ist die drückende Last, geblieben ist die Tatsache, daß deutsches Volkstum in zahlreichen Ländern der Erde auch heute noch schwer um seine Anerkennung ringen muß.



So wie die Deutschen wurden auch die Unterhändler der Verbündeten Deutschlands während der Verhandlungen aufs strengste durch Gitter und Wachen von der Außenwelt abgeschlossen. Eingang zur Terrasse von Saint Germain, wo die österreichischen Unterhändler auf die Überreichung der Bedingungen warteten

Wilson (X), dessen 14 Punkte die Grundpfeiler der Friedensbedingungen sein sollten, verläßt das Schloß von St. Germain nach Überreichung des Friedensdiktates an die österreichischen Unterhändler (2. Juni 1919)

Zur letzten Entscheidung. Abreise der deutschen Unterhändler Graf Brockdorff-Rantzau (X) und Freiherr von Lersner am 16. Juni 1919 auf dem Bahnhof Noisy le Roi nach Weimar zur entscheidenden Berichterstattung in der Nationalversammlung S. B. D.

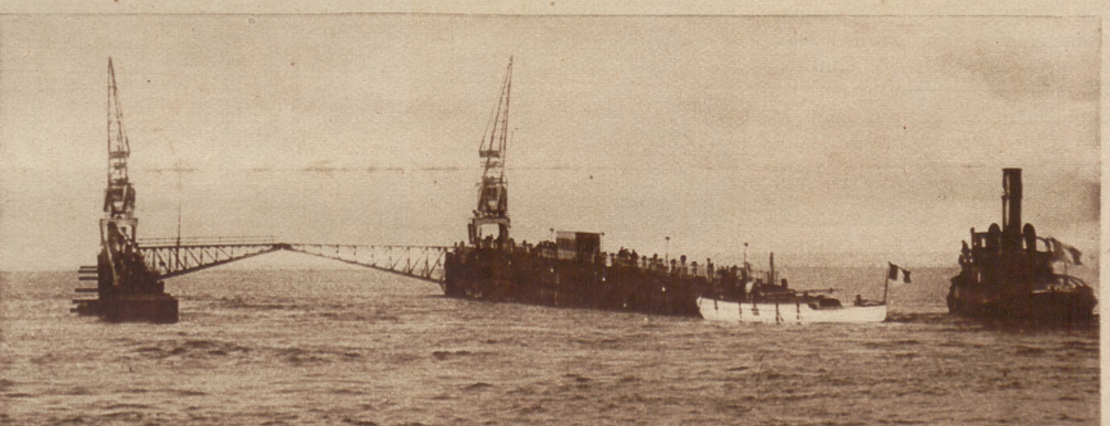
Links: Bald brach als vernichtende Sturzflut die Inflation über Deutschland herein, ungeheure Vermögenswerte im Strudel ihrer immer sprunghafter zum Abgrund treibenden Geldentwertung fortreißend. Über Nacht wurden Reiche mittellos, Wohlhabende bettelarm. Erst energischer Anstrengung gelang es, in der Rentenmark wieder einen sicheren Damm gegen weiteres Unheil zu errichten



Die Arbeitslosigkeit nahm einen bis dahin noch nie dagewesenen Umfang an. Ein Bild, das alltäglich war; die endlose Schlange Arbeitsuchender vor einer Fabrik Presse-Photo



Nicht nur weite Gebiete des deutschen Rumpfreiches wurden von fremden Truppen besetzt und blieben es zum größten Teil bis heute, Deutschland mußte auch völlig abrüsten, die allgemeine Wehrpflicht abschaffen und unter Kontrolle der Feindmächte Festungen schleifen, seine Kriegsflotte ausliefern bzw. vernichten, seine Werften veröden lassen, seine Luftflotte zerstören und die Flughallen abreißen. — Entfestigung der Festung Kiel. Zerschneiden von 28-cm-Panzerturmgeschützen Phototek



In Ausführung der Deutschland aufgelegten Tributlasten waren alle die Jahre hindurch Tausende von deutschen Arbeitern im Dienste der ehemaligen Feinde tätig. Schiffe, Eisenbahnwagen, Maschinen, Zeppeline, Flugzeuge, was man sich nur denken kann, mußte Deutschland liefern, während z. B. die Deutsche Reichsbahn am Notwendigsten sparen und ihre Tarife erhöhen mußte. — Ein auf Tributkonto geliefertes großes Schwimmdock, das auf deutschen Werften erbaut wurde, wird in den Hafen von Bordeaux zur Ablieferung eingeschleppt S. B. D.



Im gleichen Prunksaal des Versailler Schlosses, wo am 18. Januar 1871 die Proklamation des deutschen Kaisers stattfand, mußte von den Deutschen das Friedensdiktat unterzeichnet werden

Flüchtlingsfamilien werden öffentlich gespeist Presse-Photo

Bild links: und rechts: Ebenso schwer wie die Arbeitslosigkeit drückten Wohnungselend und Nahrungssorgen. Zu Hunderttausenden strömten Flüchtlinge in das Reich zurück, wo nur eine vorbildlich geleitete Fürsorge das Schlimmste verhüten konnte. Öffentliche Speisungen linderten wenigstens die größte Not. Mit unbeugsamer Willenskraft ging Deutschland an die Beseitigung der Schäden und an den Wiederaufbau

Flüchtlingsfamilie in einer Notwohnung. Der starre Blick der Mutter scheint in das Grausige zurückzublicken, das so viele Flüchtlinge erleben mußten Presse-Photo

Bild unten rechts: Trotz allem deutschen Entgegenkommen ging auch im Frieden die Hetze gegen Deutschland weiter. So wurde erst im Wahlkampf 1928 von den französischen Rechtsparteien das nebenstehende Plakat verbreitet. Es sollte den französischen Wählern einreden, daß eine Linksmehrheit des französischen Parlamentes Deutschland zu Forderungen ermutigen würde, die den Krieg bedeuteten. Die Unterschrift hat folgenden Sinn: „Hindenburg, der Gott des Krieges, überwacht die Wahlen von 1928, wie Bethmann-Hollweg sie im Mai 1914 überwachte. Wenn eine Linksmehrheit gewählt wird, wird sie die Räumung des linken Rheinufers und den Anschluß Österreichs an Deutschland fordern. Nach dem Wort des radikalen vaterländischen Sozialisten Francklin-Bouillon bedeutet das den Einmarsch und dann den Krieg" S.B.D.



Um eine Sekunde am Tod vorbei

Von Ilse Riem

Der Stationsvorsteher Karl Werkmeister geht seit einigen Tagen mit finsterem Gesicht umher. Ab und zu, wenn gerade ein Zug vorbeigesaust an der kleinen entlegenen Bahnstation in den Vorbergen und er vorschriftsgemäß die Signale bedient und die Meldungen gegeben, steht er wohl noch einen Augenblick da in seiner roten Mütze und schaut über die wieder still gewordene Landschaft rings ... und hinüber zum winzigen Städtle dort unten ... und hinauf zum Giebel des Stationsgebäudes, das er noch im Bau gesehen, wie er hier als kleiner Junge mit den Kameraden gespielt. Daß er nun von all dem fort soll, will dem Karl Werkmeister nicht in den Kopf. Schließlich ist er ja noch ein rüstiger Kerl mit seinen dreißig und einigen Jahren! Das steife Knie ...? Deswegen ist er doch lange kein Invalide und schafft hier allemal, was seine Pflicht von ihm fordert! Hat sich's ja draußen an der Front geholt damals, das lahme Bein ... Und die Herren von der Verwaltung sollten mal herkommen und schauen: daß er schafft was er soll und noch mal was drüber! Sie würden sich's dann wohl noch überlegen, ihn auf einen „ruhigeren Posten“ zu versetzen. Den braucht Karl Werkmeister nimmer! Ist ihm gerade recht so hier auf „seiner“ Station. Da will er gar nicht weg. ... Und wenn er es nur mal so ordentlich den Herren auseinandersetzen könnte, *selbst* ihnen klarmachen — — —

Drinnen im Gebäude schrillt das Telephon. Der Stationsvorsteher geht hinein und nimmt die Meldung entgegen:

„D-Zug aus der Hauptstadt abfuhr Station L.“

Karl Werkmeister sieht nach den Signalen: alles in Ordnung! Wie eine glänzende Doppellinie geht dort kurz vor dem Bahnübergang das Geleise der Industriebahn in flachem Bogen ins Land. Rechts und links davon läuft das Hauptgeleise — immer schmaler werdend — in die stillen Fernen. In zehn Minuten wird dort drüben der D-Zug heraufwachsen ... größer und größer werden ... wird mit rasselndem Getöse vorüberrasen ... und weit hinten — kleiner und kleiner in sich zusammenschrumpfend — wieder in der Stille versinken. Hunderte von Menschen darin, weiß Karl Werkmeister. Und muß daran denken, daß heute gerade sein bester Spielkamerad aus der Kinderzeit, der Hans Poldler aus dem Städtle da unten, auf der Maschine steht und für diese Hunderte von Menschenleben verantwortlich ist.

Der Poldler und — — — auch er, Karl Werkmeister; wenigstens hier an dieser Stelle.

Ein schwerer Lastzug, voll mit Eisenbarren beladen, poltert die Straße herauf zum Bahnübergang. Wenn die sich dranhalten, schaffen sie's allemal. Karl Werkmeister winkt, den Schrankenhebel in der Hand: vorwärts! vorwärts! haltet euch dran! Der Führer lacht: „allemal, Karl! sind doch keine Schnecken!“ Werkmeister sieht nach der Uhr und ist beruhigt: noch ganze fünf Minuten. Polternd und dröhnend passieren die schweren Wagen den Bahnübergang. Langsam senken sich die Schranken hinter ihnen.

Auf einmal setzt vorn der Traktor aus — — — springt wieder an — — setzt aus ... Irgendeine unbestimmte Angst packt Karl Werkmeister im Nacken. Er weiß selbst im Augenblick nicht, warum. „Bremsen anziehen!!“ schreit er so laut er kann, aber das unregelmäßige Getöse der Räder und der Maschine verschlingt den Ton. Und der Führer vorn — mit seiner Maschine beschäftigt — denkt offenbar nicht daran. Fern, ganz fern drüben am Horizont taucht ein winziges weißes Wölkchen auf und wird langsam größer: der D-Zug!

Karl Werkmeister ruft, schreit ... — — — Da! — zu spät!! Der in Unordnung geratene Traktor setzt ganz aus — — — Und im selben Augenblick beginnen die schweren Wagen die ansteigende Straße rückwärts herabzurollen — — auf die Schranke zu! Ein klirrender Stoß ... Ein Knirschen, Krachen, Brechen ... Mit federndem Klirren splittert die Schranke — — — und mitten auf dem Bahnübergang stehen die schweren Eisenwagen still — — — quer über den Schienen ...!

Wie eine gewaltige, zischende, dröhnende Schlange wächst mit Windeseile der D-Zug herauf: näher — näher — näher.



Es lockt das Gebirge. Immer um diese Zeit rauscht die Wanderlust unruhvoll durch das Blut wie gärender Wein. Wanderzeit! Schüler des Schulheimes Schloß Au in Oberösterreich vor dem Traunstein, dem Schirmgipfel des schönen Landerziehungsheimes

Karl Werkmeister steht einen Augenblick totenbleich und starr vor Schreck. In seinem Kopf wirbelt, kreiselt, saust nur der eine Gedanke: — Der Zug! — Der Zug!!!

Und auf einmal beginnt er zu laufen — zu rennen — zu springen.

In sonderbar lächerlichen Drehungen und Sätzen zwingt er sein lahmes Bein vorwärts: vorwärts!!! vorwärts!!! Karl Werkmeister, es geht um eine Sekunde! Wenn deine Hand, wenn jetzt dein lahmes Bein versagt — — —!! Hunderte von Menschen! Hunderte von Leben! Und Karl Werkmeister rennt, springt, tanzt in wilden, lächerlichen, verzweifelten Sprüngen: vorwärts!!! nur vorwärts!!! Riesenhaft, schwarz, unaufhaltsam jagt der Zug heran .. Jagen hundert Menschenleben unaufhaltsam dem Tode entgegen ...

Drinnen im Stationsgebäude reißt Karl Werkmeister einen Hebel herauf — — — einen Hebel hinunter ..... Weit aufgesperrt starren seine Augen zum Fenster, aber er sieht nichts: alles tanzt, jagt, dreht sich, wirbelt vor seinen Blicken. Er hört ein Poltern, Dröhnen, Zischen, Pfeifen dort draußen ... Dann sackt er am Weichenstellwerk in sich zusammen und weint wie ein Kind ...

* * *

So findet ihn der Lokomotivführer Hans Poldler, so finden ihn die anderen, die nach Minuten rufend, aufgeregt, fragend in das kleine Stationsgebäude stürmen.

Fauchend, zitternd, in gewaltige weiße Dampfwolken gehüllt, steht — unversehrt — der D-Zug drüben auf dem Industriegeleise.

* * *

Der Karl Werkmeister hat's nimmer glauben wollen und der Poldler-Hans hat's ihm erst zehnmal wiederholen müssen: daß sie noch allesamt am Leben — und daß der Zug heil und ganz — — und daß es denn doch noch gelungen, den Zug hinüberzubringen auf das Industriegeleise mit der umgestellten Weiche. „Daß du's noch allemal geschafft, Karl, mit deinem lahmen Bein!“ staunt der Poldler immer von neuem, „in der einen Sekunde von der Schranke bis ins Stellwerk! — Zum Halten hab' ich den Zug mit allen Bremsen nicht mehr bringen können, als ich die Bescherung bemerkt; aber so sind wir noch gut hinübergekommen!“

Der Karl Werkmeister hat sich beruhigt und macht schon wieder sein finsteres Gesicht: „Ob es die Herren in der Verwaltung mir jetzt wohl auch noch nicht glauben werden, daß ich's trotzdem schaff mit meinem Bein?“ knurrt er mißmutig vor sich hin.

Und der Hans Poldler beschwichtigt: „Werden's schon glauben müssen, Karl! Wir alle hier sind Zeugen und werden's ihnen schon sagen!“

Nun, die Herren in der Verwaltung haben's geglaubt. Der Karl Werkmeister ist noch heute auf „seiner“ kleinen Station in den Vorbergen. Da tut er seinen Dienst wie nur einer.

Aber nicht mehr mit finsterem Gesicht.

Erde

Von Ernst Leibl

Wie der Lerche Lied über den Acker steigt,
so ruft der Gesang meiner Sehnsucht,
bin ich, ach, ferne von Dir.

Aber er schweigt
in die sonnenwirbelnden Blumen,
drück ich an deine Brust,
dunkel erbrausende Erde,
bergend mein Haupt.

Aus deinem Busen tönt
dann mir die Stimme der Liebe,
der ewigen,
immer sich wieder erneuernden;
und die Freude atmet
mich aus deinem blühenden Antlitz an
wie das purpurne Frührot,
das dort hinter dem Walde
entblätternd reifet zum Tag.

Und tief unten im Tal
sterben die Nebel der Nacht,
die mich noch eben erschreckt.

Es lächelt die See

Rechts:
Mutti, ich will raus! Eine kleine Landratte, die sich noch vor der kühlen Flut der Ostsee fürchtet

Unten:
Unter geblähten Segeln! Ein bewegtes Bild von den gutbeschickten Regatten während der Kieler Woche auf der Kieler Förde S. B. D.

Raten und Lachen

„Liefern Sie doch meinem Mann endlich das Strafgesetzbuch, das er bestellt hat! Er brummt schon!"
„Na, wenn er schon brummt, dann ist's doch bereits zu spät für das Strafgesetzbuch!" Bo.

......

— „Ich lernte meine Frau knapp drei Monate vor der Hochzeit kennen."
— „Und ich meine erst eine Woche nach der Hochzeit . . ."

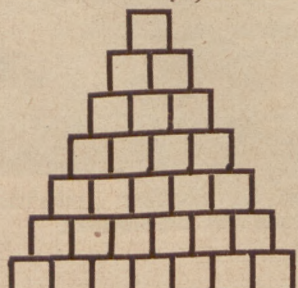
......

Er (im Auto zu seiner jungen Frau): „Jetzt wollen wir aber vernünftig sein und uns nur alle fünf Kilometer einen Kuß geben!"
Sie: „Gut, aber dann laß mich steuern. Du fährst zu langsam!" Schie.

......

„Alle Tage Salat! Bin ich hier eigentlich in einem Sanatorium oder in einem Salatorium?" Bo.

Pyramidenrätsel



Nebenstehende Pyramide ist mit Buchstaben so auszufüllen, daß zu den vorhandenen in jeder Reihe ein neuer Buchstabe hinzugefügt wird. Es entstehen dann Wörter folgender Bedeutung:
1. Vokal, 2. Auerochs, 3. Ansturm, 4. Gefäß, 5. Farbe, 6. Ostseeinsel, 7. für den Landmann unentbehrlich. H.Schm.

Dilettant (sehr zudringlich): „Ich möchte gern für Ihre Zeitung etwas schreiben. Nicht wahr, das Papier muß auf einer Seite leer bleiben?"
Redakteur: „Nein, auf beiden!" Kü.

HANS H. FRANCK

Beim Herrn Stadtrat ist das Nachtessen — zwei Bratwürste mit Kartoffeln — aufgetragen. Während seine Frau im Nebenzimmer noch zu tun hat und der Stadtrat sich die Serviette umbindet, springt die Katze auf den Tisch und entführt eine der Würste.
Der Stadtrat springt vom Stuhl auf und ruft: „Frau, die Katze frißt deine Wurst!"

Magisches Quadrat

In die 25 Felder eines Quadrats sind die Buchstaben: a—a—a—a—a—a—e—e—e—e—g—i—i—m—m—n—n—n—n—s—t—t—t—u—u— so einzufügen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend ergeben: 1. Keimträger, 2. weibl. Vorname, 3. Stadt in Lettland, 4. Teil des Hauses, 5. Funkstation. L. P.

Aussichten (zweiteilig)

Frühmorgens gehe ich schon zeitig fort,
Und spät erst komme ich zu erstem Wort.
Auf kurzes zweites von dir ausgestellt
Gilt mir dein Wechsel fast wie bares Geld.
Ist ein Ballon, ein Zeppelin darin,
Hält alle Welt den Blick nach oben hin.
Die Selbstsucht will nur selten sich bequemen,
Das Ganze auch auf andere zu nehmen. P. Kl.

Besuchskartenrätsel

Gert Hissel
Celle

Welchen Beruf hat dieser Herr? P. H.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Schach: 1. Sd4—e2, 1. Ld3×e2. 2. d2—d4, 2. Sd3 oder T×d4. 3. b3—b4 oder Df5 und setzt matt.
1. . . . 1. Kd5—e6. 2. Df4—d6+, 2. Ke6—f5. 3. Sg3 setzt matt.

Buchstabenkreuz: 1. Hugenotte, 2. Spinnerei, 3. Ablösung.

Kupfertiefdruck u. Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S42
Verantwortlich: Dr. Ernst Leibl, Berlin-Zehlendorf

Totenehrung. Für den im vorigen Jahre beim Buckower Dreieckrennen tödlich verunglückten Rennfahrer **Karl Heußler** wurde kürzlich an der Unfallstelle ein Denkmal enthüllt — Sennecke

← Max Schmeling ist nicht nur ein guter Boxer, sondern auch ein guter Reiter. — Der deutsche Schwergewichtsmeister mit seinem Lieblingspferd — S. B. D.

Sport

Rechts: →

Mit vollen Segeln durch die Luft. Ein neuartiges Segelflugzeug mit richtigen Segeln unternahm kürzlich an der amerikanischen Küste bei Old Orchard erfolgreiche Probeflüge. Der Erfinder und Flieger John Domenjoz vor seinem Flugsegler — Sennecke



Die Berliner Hochschulen veranstalteten kürzlich die vierte Hochschul-Staffel. Sieger wurde die Universitäts-Staffel, die im Hochschulsport eine neue Bestleistung aufstellte. — Prof. Hiß, der Rektor der Universität, beglückwünscht seine erfolgreichen Studenten — S. B. D.



Ein spannender Augenblick während der Berliner „Industrie-Staffel". — Übergabe des Stabes von den Schwimmern an die Läufer — Atlantic